Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

46.

Freitag, am 19. August 1831.

Der lustige Jägersmann.

Romanze.

Wer hat's dem Jägersmann,
Dem armen, angethan? —
Sein Blick ist kalt und todt —
Ihn drückt wohl große Noth?
Er eilt durch die Wälder wohl hin und her,
Doch Vogel und Wild schießt er nimmermehr.

Er war ein frisches Blut,
Sein Auge strahlte Muth,
Er trug die warme Brust
So voll von Lieb und Lust,

Und

Und mit frischem Klange dahin durch den Wald
Hat sonst sein fröhliches Rufen geschallt.

Da macht' ihm hohe Freud
Die schönste, schönste Maid,
In ihrer Augen Schein
Sah er so gern hinein;
Da war er so froh, und sein jubelnder Sang
Schallte die horchenden Thäler entlang.

Doch ein Andrer freit
Seine liebste Maid,
Und des Vaters Wort
Treibt den Jäger fort —
Und er eilt und stürmt hinaus, hinaus
Laut schreit er, ach, in des Waldes Graus.

Jetzt zieht der arme Mann
So still zum Wald hinan,
Und sucht zum Hochzeitsschmaus
Ein edles Wild sich aus —
Und er zielet so fest, und der Schuß — er, fällt.
Er trägt ihn hinweg aus der traurigen Welt.

Wer hat's dem Jägersmann,
Dem armen, angethan? —
Sein Blick ist kalt und todt,
Ihn drückte große Noth —

Er

Er eilt nicht mehr durch die Wälder daher
Und Vogel und Wild schießt er nimmermehr.

Der Seydlitzer.

Novelle von Karl Barbarina.

An einem Oktobertage des Jahres 1757, als der Preußen König, Friedrich der Einzige, seine schwachen Streitkräfte an der Saale gegen die anrückenden Franzosen zusammenzog, trat den General Seydlitz ein junger Mann an. Er suche Dienste bei der Reiterei. Der edle Anstand des Bittenden, der Ausdruck in seinem Gesichte ließen, troß der abgerissenen, nothdürftigen Kleidung, keine gemeine Herkunft vermuthen, doch nahm der General Anstand in das Begehren des Fremden zu willigen.

„Wer ist er?" fragte er den Jüngling mit prüfendem Blick.

„Was treibt Ihn an, Dienste zu nehmen? — Was will Er gewinnen?" „Gewinnen nichts!" entgegnete der Fremde, indeß sich sein Gesicht zu einem satyrischen Lächeln verzog, — „nur verlieren will ich mein bettelarmes Leben!" — Und bitten-

bittender fuhr er fort: „Versuchen Sie's mit mir, Herr General! Es steckt ja so mancher Wicht im Heer; vergönnen Sie einem braven Manne ein Asyl darin! Zwar steht, wie man sagt, eine Schlacht bevor, aber ich glaube sie mitmachen zu können, so gut wie einer Ihrer Dragoner. Ich führe den Degen auf Stoß und Hieb; verfehle keinen bezeichneten Punkt mit dem Pistol, auch kein Pferd ist mir zu wild! — Wer ich bin? Was mich antreibt, Soldat zu werden? Die Beantwortung dieser Fragen ersparen Sie einem Menschen, dem der Andrang des Unglücks Alles nahm, nur nicht die Ehre."

Seydlitz maß den Fremden von unten herauf, und ließ den fragenden Blick lange im bekümmerten Gesicht weilen.

„Es sei!" sprach er, und Eduard Fenner war preußischer Dragoner. Nur weniger Tage bedurft' es, um den jungen, gewandten Mann einem altgedienten Soldaten gleich zu bringen. Stattlich nahm sich der Neugeworbene aus in der hellblauen, knapp anliegenden Montur. Selbst der kühne Reitergeneral hatte seine Freude daran.

„Komm' Er, reit er mit mir um die Wette!" sagte er am Vortage der Roßbacher Schlacht, als er eben seine bewährte Schaar gemustert hatte, und Eduard flog zur Seite des kühnsten Reiters dahin, ohne im Sattel zu wanken, bis er nur

wenige Schritte hinter seinem Führer das bestimmte Ziel erreichte — „Er ist ein Dragoner nach meinem Sinne!" sagte Seydlitz zu dem hochaufathmenden Jünglinge. „Wahrhaftig! ich glaub', er thuts mir nach, und sprengt auch mit der Mähre durch die klappernden Mühlräder!" Und ihm das Gesicht streichelnd setzte er hinzu: „nur die betrübte Miene leg' Er mit ab! Das paßt sich nicht für einen Kriegsmann!" Und hochgeachtet und beneidet war Eduard Fenner von seinen Kameraden. —

Die Schlacht bei Roßbach, die das französische Heer dem Gespötte der Welt Preis gab, lebt noch heut in dem Gedächtniß Aller. Das Fußvolk, unter Prinz Heinrich, dem kriegskundigen Bruder des großen Königs, und die Seydlitzschen Reiter, zusammen nur eine kleine Schaar, zersprengten die übermüthigen, siegträumenden Franzosen. Nur ein östreichisches Husarenregiment, das sich bei der sogenannten Reichsexecutionsarmee befand, und die Schweizer, die auch hier ihren alten Ruf bewährten, bewahrten ihre Bundesgenossen vor gänzlicher Vernichtung. Gegen ein Schweizerviereck, das jeden Fußbreit Landes mit hartnäckiger Tapferkeit vertheidigte, rückte das Reitergeschwader an, in welchem sich Eduard Fenner befand Trotz der verzweifelndsten Gegenwehr wurde das Viereck durchbrochen; aber auch noch da verkauften die Schweitzer theuer ihr Leben. Auch Fenner machte sich des Namens eines

nes Seydlitzers werth. Mehr als ein Braver fiel unter den Streichen des Bravern. Er stürmte hin, wo die Gefahr am nächsten war, denn sein Leben lag hinter ihm abgeschlossen. Plötzlich mit dem Ausrufe: „der ist's!" ließ er den gehobenen Pallasch fallen, und willig, als ergäb' er sich in ein unabwendbares Geschick, bot er seine Brust einem Schweizercorporal dar, der sie mit seiner Hellebarde durchstieß.

Fenner war nicht mehr. Ein Hügel, den seine Kameraden bei Reichartswerben aufwarfen, deckt ihn mit Freund und Feind. Den Aufschluß über das Geschick dieses Unglücklichen mögen die Leser aus folgenden Briefen ersehen, die er an seinen Freund, Karl Sander, schrieb.

* * *

Erst drei Tage, mein Sander, sind es, daß ich Halle verlassen habe, einen Ort, wo ich manches Leid, aber auch der Freuden viel erlebte. Ich kann der Sehnsucht nicht widerstehen, an Dich zu schreiben. Als Du mich bei Lauchstädt verlassen hattest, da wanderte ich zwar leichten Schrittes, aber mit schwerem Herzen weiter; die Erinnerung an meine akademische Zeit in Halle stimmte mich zur Wehmuth. Alles zog, indem ich gemächlich auf der bestaubten Straße fortschlenderte, an meinem Geiste vorüber. Ein Jahr hatte ich unter fortwährenden Studien zugebracht,

gebracht, als ich die Bekanntschaft jener Sophie machte, deren Andenken noch jetzt Thränen des bittersten Unmuths, und ach! warum sollte ich's leugnen? der Liebe, hervordrängt! Sie war meine erste Liebe, diese Sophie! Ich liebte sie, wie man nur kann! Nur durch sie, für sie lebte ich! Das Mädchen schloß mir den Himmel auf; den Göttern wähnte ich mich zugesellt durch sie!

Laß mich jetzt, Sander, noch einmal von dem einflußreichsten Tage meines Lebens zu Dir sprechen. Die Röthe, welche die Bescheidenheit auf Deine Wange treibt, sehe ich ja nicht. Am Johannistage des vorigen Jahres badete ich mich in der Saale; unbekannt mit der Oertlichkeit des Wassers, gerieth ich auf einen gefährlichen Punct. Ich sank unter und schien verloren. Keiner von den am Wasser Stehenden hatte den Muth, meine Rettung zu versuchen. Vergebens ergingen Aufforderungen an die Halloren. Der Kühnste unter ihnen hätte um keinen Preis so weit gefrevelt, der Saale das ihr am Tage St. Johannis gebührende Opfer zu entreißen. Da drängt sich ein Jüngling durch die gaffende Menge, stürzt sich in den Fluß, ergreift den eben wieder Auftauchenden, trägt ihn mit Jugendkraft an's Ufer, und verschwindet den erstaunten Blicken, so schnell, als er gekommen war. Dieser Jüngling, Sander, warst Du! Sei nicht böse, daß ich Dir dieß alles in's Gedächtniß zurückrufe, mein Freund! Es ist Nothwendigkeit für mich. Du

warst

warst mein Lebensretter, und ich Dir zur Dankbarkeit verpflichtet. Ich suchte Dich auf, und Du — und Du, nicht genug, mir das Leben gerettet, mich einer trauernden Geliebten (ach! damals umfing mich noch der süße Wahn, damals war sie noch nicht bethört!) zurückgegeben zu haben, Du wurdest mein Freund, Sander, ein Freund, wie es wenige, ja ich habe die Vermessenheit, zu sagen, wie es keinen andern giebt! Schöne Tage der Freundschaft und der Liebe! Ein besseres Daseyn erwartete ich nicht hinter den Gräbern selbst! Du weißt, mein Getreuer, wie erfreut Sophie über meine Rettung war! Aus welchem Uebermaß der Verzweiflung sie zur ausgelassensten Freude überging! Erinnere Dich, wie sie sich bald an meinen Hals, bald an den deinigen warf! Wie sie mich küßte und Dich! Und wenige Wochen nachher lag Sophie, diese nämliche Sophie, in den Armen jenes glattzüngigen Verführers, der — ich muß es gestehen — ein feineres Aeusseres hat, als ich, aber, bei Gott! kein so gutes Herz! Die Gleißnerin! wenn sie auf der Promenade am Arme ihres gegen mich widerlichen Grafen fächelnd dahinschlenderte, oder im rasselnden Wagen vorbeigetragen ward; dann sah sie, — ach! es ist zum Rasendwerden, Sander! — spöttisch hin auf den linkschen Sohn des armen Landpfarrers! Tückisches Geschlecht, das nur zum Verderb mit Reiz und Anmuth geziert ist! das die Farbe wechselt, wie ein Chamäleon! — Höre mich an, Sander! Zum zweitenmale

male wurdest Du mein Retter; denn so berauscht war ich von den Reizen der Sirene, so umgarnt, daß ich mir ans Leben wollte. Du zogest mich hervor aus meinem Taumel und ließest mich klar sehen! Welche Thorheit ist es, Freund, sich um eines Weibes willen das Leben zu nehmen! um eines Weibes willen, das nur Verachtung, höchstens Bedauern verdient! Und welche Thorheit hätte ich begangen! welch ein Verbrechen ich, der ich Verpflichtungen habe gegen die Welt, der ich gebunden bin an einen greisen Vater, dessen letzte Lebenstage ich erleichtern muß! O, Freund, ich habe Dir viel zu verdanken, viel! Wie ein schützender Genius, so hast du meine Tage bewacht! Und das habe ich klar erkennen lernen, daß die Freundschaft, die wahre, die edle, höher steht, als die Liebe. Nicht ein glattes Gesicht, nicht ein zierliches Aeussere, nicht Rang noch Vermögen kommt in Betracht. Seele schließt sich an Seele, und wenn die verbrüderten Herzen aneinander schlagen, dann liegt kein Geschlechtstrieb zum Grunde; mag man ihn auch noch so verfeinern, noch so platonisch darstellen. Die Liebe der Engel ist Freundschaft.

* *
*

Wie soll ich Dir, lieber Sander, die wonnigen Gefühle beschreiben, die sich in meiner Seele regen! Schon seit einigen Tage wandle ich auf schlesischem Boden. So kann sich nur ein

aus

aus der Verbannung Kehrender freuen! Der Sonnenschein kommt mir wärmer vor; Sträuche und Bäume scheinen mir blühender, die Vögel singen schöner, und traulicher blinken die Sterne auf mich herab. Fast vier Jahre bin ich aus der Heimath entfernt. O, gieb Dich meinem Geplauder, meinen Hoffnungen hin, Sander! Das Dorf, wo ich meine Jugend verlebte, wo ich die ersten Eindrücke empfing, werde ich wiedersehen; die Kirchhoflinden, in deren Schatten der muntre Knabe mit Schulmeisters Kindern spielte; die Linden, unter welchen meine gute Mutter schon seit langen Jahren ruht! Heiliges Grab! Theure Mutter! Was sich von den frühsten Eindrücken meiner Kindheit am längsten bei mir erhalten hat, ist das Bild dieser Mutter, so freundlich und mild. Du wirst es natürlich finden, Freund, daß ich mir eine zufriedene Zukunft, voll Häuslichkeit, ausmale. Ich habe etwas Tüchtiges gelernt, das darf ich mir sagen; ich habe die gegründetste Hoffnung, meinem Vater adjungirt zu werden. Denke Dir den Reiz, in dem Hause als Mann zu walten, in dem Orte als Seelensorger, wo ich als Knabe spielte. Und was soll ich's dir verschweigen, daß ich noch die Hoffnung hege, ein gutes, liebes Weib zu finden, die mein Glück dauernder gründet, und mir durch Liebe das Leben verschönt! Und damit nichts zu meinem Glücke fehlt, so bekommst Du eine Pfarre in der Nähe von T....z, uud die beiden Pfarrerfamilien sind rings-

um

um im Lande ein Bild der Eintracht, Häuslichkeit und Liebe. Sieh! mein Liebling, dieß sind meine Hoffnungen, und warum sollten sie nicht erfüllt werden?

* * *

Woher kommt es, Sander, daß mich eine namenlose Angst befällt, je mehr ich mich der Heimath nähere? Alle die schönen Bilder sind verwischt; meine Seele kann sich nicht mehr zu jenen Hoffnungen erheben. Ich möchte zurückkehren, und mich in deine Arme flüchten. Was der Grund dieser Beängstigung ist? Eigentlich habe ich keinen, denn einen Traum wirst Du nicht als solchen gelten lassen. Du lachst, Sander, daß ich wieder in meine Träumereien verfalle. So besinne Dich doch jenes Traumes von mir, der durchaus bedeutungslos war, über dessen Eintreffen Du aber selbst Dich wundertest. Noch ehe wir im vorigen Jahre den Plan gefaßt hatten, die Rheingegenden zu besuchen, erzählte ich Dir von einer schönen Gegend, die ich im Traume gesehen hatte. Ich beschrieb die Häuser, Bäume, Menschen, ihre Verrichtungen, kurz Alles so genau, daß Du selbst zuerst ausriefst, als wir auf der hohen Straße von Schwelm nach Elberfeld hinzogen, und uns freueten über das blühende, gewerbreiche Land: „Sieh, Fenner, zur Linken deine Traumlandschaft!" Ich schrak zusammen, denn alles traf ein, sogar bis auf die

die Farbe der Häuser. Du schwiegest still, und wurdest tiefsinnig, weil Du mich nicht widerlegen konntest. — Ja, Sander, was man auch dagegen sagen mag, ich bin vest davon überzeugt, daß Träume ins Menschenleben greifen. Doch höre meinen jüngsten Traum.

Schon eine ziemliche Strecke hatte ich auf vaterländischem Boden zurückgelegt, als ich in einem Dorfe, wo ich übernachten wollte, auf eine Colonne Kaiserlicher stieß. Weil ich aus der Gegend kam, wo der Feind stand, so wurde ich zum kommandirenden Officier geführt, der mich indeß lächelnd wieder entließ, als er sich durch meine Matrikel, und durch andere Papiere überzeugte, daß ich ein friedfertiger Candidat der Theologie sei, der zu seinem Vater wandere. Glücklich schätzte ich mich, als ich in einer von Soldaten angefüllten Schenke für die Nacht eine Lagerstelle hinter dem Ofen fand. Troß dem Geräusch, das mich umgab, dem wechselseitigen Singen und Fluchen, schlief ich doch bald ein. Ein Traum stieg vor mir auf, der aber so dunkel und verworren war, daß ich seine Einzelnheiten nicht unterscheiden konnte. Soviel weiß ich, daß der Traum gräßlich war, daß er mich äußerst nahe betraf, mich in unabsehbares Elend stürzte. Als ich nach Mitteln rang, diesem zu entgehen, gewährte ich eine riesenhafte Gestalt; ihre Kleidung, die mir ganz fremd war, verrieth einen Soldaten. Auf dem Kopfe hatte er eine

hohe

hohe Mütze von Pelzwerk; er trug einen rothen Rock und war mit einem Spieße bewaffnet. Sein Angesicht, Sander, war schrecklich, war teuflisch; die Hölle grinste hervor aus den kleinen, tiefliegenden Augen; eine breite, fast fingerdicke Narbe zog sich von der Stirn bis zum linken Ohr herab. — „Der wird dich befreien von deinem Leiden!" hört' ich sprechen. Aber woher diese Stimme kam, weiß ich nicht, und ekelhaft grinste der Rothrock.

Lachen wirst Du über meinen Traum, Sander, lachen! Du wirst es natürlich finden, daß mir, mitten unter Soldaten schlafend, eine Soldatengestalt im Traume vorschwebte. Aber einen unauslöschlichen Eindruck hat dieser Traum auf mich gemacht, der tief, tief in mein Leben greifen wird; so fürchte ich; Morgen, morgen, Sander, bin ich im Vaterhause; habe ich erst eine Nacht dort geschlafen, habe ich meinen Vater wohl getroffen: dann will ich mit Dir meinen Traum belachen.

Ich kann Dir nicht sagen, Freund, mit welchen wechselnden Empfindungen ich dem Dörfchen T....z zugehe.

*   *   *

(Der Beschluß folgt.)

Der Kirchhof auf dem Petersberge bei Halle.

Die Kirche ist verfallen,
Die Mauer ausgebrannt,
Verödet stehn die Hallen,
Und Moos bedeckt die Wand.

Und durch die Fensterbogen
Heult schauerlich der Sturm,
Die Eule, aufgeflogen,
Verläßt den alten Thurm.

Die hohen Giebel trauern,
Verwittert und verweht,
Es klagen diese Mauern:
Die Pracht der Welt vergeht.

Doch sieh! bei den Ruinen
Der Gräber sanfte Ruh —
Die blühen und die grünen
Der Auferstehung zu.

Der gutmüthige Arzt.

Herr Doctor Stax umsonst oft Armen Hülfe bot.
Nichts mehr als Schuldigkeit: umsonst ist ja der Tod.

Frau und Mann.

Mann. Warum gähnst Du, liebe Frau?

Frau. Ach! ich habe Langeweile.
Warum gähnst Du, lieber Mann?

Mann. Weil ich Alles mit Dir theile.

Anekdoten.

Dr. Martin Luther wurde einst gefragt: was Gott wohl vor Erschaffung der Welt gethan hätte? „Er saß," war seine Antwort, „in einem Birkenwalde und schnitt Ruthen für nasenweise Frager.

Als nach des Marschalls Turenne Tode Ludwig XIV. auf einmal acht Marschälle schuf, meinte Boileau: „Der König hat ein sehr großes Goldstück in Münze umgesetzt."

Lessing war in Gesellschaft, und ein Unverschämter fragte ihn, sich über seine Schulter beugend: wer er sei? „Der Evangelist Lukas!" erwiederte Lessing trocken.

Räthsel.

Es führt nur einen einz'gen Speer
Ein kleiner flinker Hauf;
Nur Einer in dem ganzen Heer
Sezt einen Helm sich auf.

Sie rücken aus; der linke Troß
Legt in Reserve sich,
Der andre greift nach dem Geschoß
Und ficht gar ritterlich.

Aus dem Gedränge hilft zulezt
Der mit dem Helm gewiß,
Und wenn es eine Wunde sezt,
Schlug sie der eigne Spieß.

Mach' du es selbst denn offenbar,
Des Heeres Kommandant;
Wie heißt der Spieß der kleinen Schaar?
Wie wird der Helm genannt?

Auflösung der zweisylbigen Charade im letzten Blatte:
Maßlieb.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

46.

Freitag, am 19. August 1831.

Die heute Nachmittag um halb zwei Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Ulrike, geborne Günther, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Brieg, den 15ten August 1831.

Heinrich Werner,
Apotheker.

Nachstehende Verordnung:

Da die im Jahre 1828 durch die Amtsblätter der Provinz zur allgemeinen Kenntniß gebrachte Classification der Kreise in der Provinz Schlesien Behuts der Tabaks-Steuer nur bis zum Schlusse des Jahres 831 festgesetzt worden; so haben nach Ablauf dieses Zeitraums des Herrn Finanz-Ministers, Excellenz im Einverständniß mit dem Königl. Ministerio des Innern für Handel und Gewerbe in Gefolge der allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 29. März 1828 mittelst Verfügung vom 10. laufenden Monats weiter bestimmt, daß für die Jahre 1831 bis 1833 einschließlich, es bei der bisherigen Classification der Kreise in der Provinz Schlesien Behufs der Steuer vom inländischen Tabak mit der Einzigen Ausnahme, daß die vier Kreise: Glogau, Görlitz, Strehlen und Striegau aus der zweiten in die dritte Klasse übergehen, sein Bewenden behalten soll.

Es gehören demnach für die Jahre 1831 bis 1833 einschließlich:

1) zur dritten Klasse die zwanzig Kreise: Frankenstein, Neisse, Görlitz, Lauban, Löwenberg, Breslau, Neumarkt, Glogau, Liegnitz, Jauer, Oels, Namslau, Ohlau, Wartenberg, Leobschütz, Schweidnitz, Münsterberg, Nimptsch, Strehlen und Striegau.

2) zur vierten Klasse die zwei und zwanzig Kreise:

Hoyerswerda, Rothenburg, Creutzburg, Lublinitz, Grottkau, Neustadt, Grünberg, Sagan, Bunzlau, Brieg, Oppeln, Cosel, Falkenberg, Groß Strehlitz, Tost-Gleiwitz, Ratibor, Reichenbach, Wohlau, Guhrau, Militsch, Steinau und Trebnitz.

Indem ich obige Bestimmung zur Nachricht und Beachtung hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringe, weise ich die Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Aemter der Provinz zugleich an, für die Jahre 1831 bis 1833 einschließlich:

in den unter 1) genannten Kreisen 4 sgr. und in den unter 2) genannten Kreisen 3 sgr. von je 6 Quadratruthen Preußisch, mit Tabak bepflanzten Bodens an inländischer Tabakssteuer zu erheben, und respective durch die Unterämter erheben zu lassen.

Breslau, den 27ten July 1831.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Brieg, den 12ten August 1831.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im XXXI. Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 19ten Juli 1822 aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Königl. Ministerien für die in Breslau errichtete Erziehungsanstalt der in Schlesien taubstumm Gebornen bewilligten Haus-Collekte hieselbst zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zur Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten u. wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag, nach Maaßgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Geber schon das Bewußt-

seyn lohnen wird, etwas zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben.

Brieg den 12. August 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Obst-Nutzung auf der Promenade, soll in Termino den 27ten d. M. Vormittags um 11 Uhr in unserer Kämmerey-Casse öffentlich versteigert werden; wozu wir Pachtlustige hiermit einladen.

Brieg, den 13ten August 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir machen den resp. Hausbesitzern, welchen am 9. d. Mts. die Mannschaften des hier übernachteten 2ten Bataillon 11ten Linien-Infanterie-Regiments als Einquartirung überwiesen worden sind, hiermit bekannt, daß die Einquartirungs-Bonifikazion den 20. d. Mts. ausgezahlt werden wird mit der Anweisung: die Quartier-Billets gegen Empfangnahme der Bonifikazion zurückzugeben und daß die Auszahlung blos an die Hauswirthe selbst, nicht aber an deren Frauen oder Dienstbothen erfolgen kann. Brieg den 12. August 1831.

Der Magistrat.

Bitte an das Publicum.

Wir sind durch die im 33 Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der hochlöblichen Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 26. July c. aufgefordert worden, die Einsammlung der von den hohen Königl. Ministerien zum Wiederaufbau des bethauses und der Prediger Wohnung zu Eferding bewilligten Haus-Collecte hieselbst zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zur Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe

der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern: wofür den gütigen Geber schon das Bewußtsein lohnen wird, etwas zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg den 16. August 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr der Beobachtungs-Kordon, welcher sich bei uns über die Aue hinzieht, aufgestellt ist, wird es nöthig, daß Jeder, der die Stadt auf dem jenseitigen Oderufer verläßt und nicht so bekannt ist, daß der zur Revision der Legitimations-Charten beauftragte Offiziant an dem Schreibendorffer Zollhause, ihn dem Namen und Character nach kennt, um in die Stadt wieder hereinzukommen, eine Legitimations-Charte bei der Polizei-Behörde sich ertheilen lassen muß. Es wird daher ein ohne Legitimations-Charte aus der Stadt kommender Spazlergänger wohl thun, bei dem Visitations-Kommissarius am Zollhäuschen auf der Schreibendoffer Straße sich zu melden, ehe er nach Schreibendorf geht, um etwanige Unannehmlichkeiten auf dem Rückwege zu vermeiden, da der dortige Kommissarius angewiesen ist, Jeden zurückzuweisen, der ihm nicht bekannt, noch mit einer Legitimations-Charte versehen ist. Diese Vorschrift gilt jedoch nur für die gedachtn Straße; an den Thoren werden nur die Reisenden zur Vorzeigung ihrer Legitimation aufgefordert, bekannte Spazlergänger aber nicht behehligt werden. In Folge des aufgestellten Cordons, sind nun auch die beiden von Garbendorff und Neudorff über die Aue führenden Straßen gesperrt worden, so daß Fußgänger sowohl als Wagen, ihren Weg von den gedachten beiden Dörfern, bei dem Zollhause vorbei, über die Straße von Schreibendorff nehmen müssen.

Was die Schiffahrt auf der Oder anlangt, so ist sowohl bei dem Seidenhause als in Rathau ein Offiziant angestellt, welche die Schiffe, wenn dieselben auf die

Stadt zu fahren, revidiren. Jedes Schiff muß daher in der Oder an den durch roth und weiße Flaggen bezeichneten Punkten anhalten, und die dabei ausgestellten Wachen von ihrer Ankunft durch Rufen in Kenntniß setzen, damit der Offiziant auf dem dazu bestimmten Kahne an das Schiff herankommen kann. Die hierorts befindlichen Fischer, welche über die beiden Punkte hinaus ihres Gewerbes wegen die Oder befahren, müssen stets mit Legitimations-Charten versehen sein, und ehe sie wieder zwischen die gedachten Punkte zurückkehren, bei denselben landen, und ihre Legitimations-Charten vorzeigen.

Jede Widersetzlichkeit gegen die gedachten Offizianten oder Wachten würde die gesetzlichen Folgen nach sich ziehen; und wir erwarten daher von Jedem, daß er dieselben vermeiden, und den getroffenen Anordnungen pünktlich nachkommen wird.

Brieg, den 16. August 1831.

Der Magistrat.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Salarien-Kassen und Deposital-Rendant Anger, ist im Auftrage des Königl. Ober-Landes-Gerichts von Schlesien heute der Concurs eröffnet worden.

Diesemnach wird allen denjenigen, die Gelder, Effecten, Briefschaften oder sonstige dem Gemeinschuldner gehörige Sachen hinter sich haben, anbefohlen, dem Letzteren nicht das Mindeste davon verabfolgen zu lassen, vielmehr dem unterzeichneten Gerichte davon eine getreue Anzeige zu machen, auch die Sachen selbst unter Vorbehalt ihrer Rechte zum gerichtlichen Deposito abzuliefern.

Diejenigen, welche diesem Verbote zuwider etwas an den Gemeinschuldner ausantworten, oder demselben Zahlung leisten, haben zu erwarten, daß diese Handlungen für nicht geschehen geachtet, mithin die überlieferten Sachen oder Gelder anderweitig werden beige-

trieben werden. Diejenigen aber, welche derartige Sachen verschweigen, und zurückhalten, trifft überdem der Rechtsnachtheil, daß sie ihres etwan daran habenden Pfand oder sonstigen Rechts für verlustig erklärt werden. Brieg, den 11ten August 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Mehrere Haufen Späne und altes Brückenholz, sollen Sonnabend den 20. d. M. Nachmittag um 3 Uhr im Stadtbauhofe öffentlich ausgeboten und den Bestbietenden zugeschlagen werden, wozu sich Kauflustige an Ort und Selle einfinden wollen. Brieg d. 16. Aug. 1831.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Anzeige.

Wegen meinem Abgange als Pächter vom hiesigen Schießhause, sind bei mir von heute an verschiedene Orangerie-Bäume-Gewächse, Blumen, wie auch Blumen-Zwiebeln, zu möglichst billigen Preisen, aus freier Hand zu verkaufen; und lade daher Kauf-Liebhaber hiermit ganz ergebenst ein. Zugleich ersuche ich auch diejenigen geehrten Personen von welchen ich noch verschiedene Gewächse zur Aufbewahrung habe, solche des baldigsten abholen zu lassen. Kuhnert,

Schießhauspächter.

Anzeige.

Sonnabend den 20ten August um 1 Uhr

Fünftes Mittagsmahl nebst Silber-Verlosung.

Die hochgeehrten Herren Abonnenten ersuche ich ergebenst, die Abonnements-Karte No. 5, so wie die noch restirenden mit No. 1, 2, 3 und 4 gütigst mitzubringen.

F. Hintze,
Coffetier im Happelschen Garten
vor dem Neißer Thore.

Vor dem Neisserthor auf der Fischergasse No. 45 sind Orangenbäume zu verkaufen. F. Pohl.

Etablissement.

Wir geben uns hiermit die Ehre einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum ganz ergebenst anzuzeigen: daß wir hier Orts eine Eisen-, Stahl-, Bronce-, kurze Waaren und Werkzeug-Handlung, am Ringe im weißen Engel No. 267. etablirt haben. Da wir in Allen in Beziehung dieser Branche aufs vollständigste sortirt sind, so bitten wir um gütige Beachtung derselben und versprechen die billigsten aber fest stehende Preise, reelle und prompte Bedienung.

Brieg den 17. August 1831.

E. Anders & Comp.

Anzeige.

In Bezug unserer Anonce wegen des Etablissements, erlauben wir uns hiermit eine Uebersicht unsers Waaren-Lagers darzustellen, als: Alle Sorten feine und ord. deutsche und engl. Tafel- Transchir- Kinder- und Feder-Messer, deutsche und engl Handwerks- Papier- Frauen- und Lichtscheeren, Sporen, Pfropfenzieher, Schrittschuhe; deuts. u. engl. Strick- Näh- und Stecknadeln; alle Sorten deutsche, franz. u. engl. moderne Desseins Thür- Schub- und Vorlegeschlösser, Bänder und Beschläge, messi. und eiserne Charniere, Rosetten u. feine Bronce, Schlösserschilde und Komoden-Beschläge, alle Sorten engl. u. deutsche Schlicht-, Schrob-, Zahn-, Noth und Fug- Simms und doppelte Hobeleisen, gelbl. und pollirte Ziehklingen, feine engl. u. ord. blaue und gelbe Schließ- u. Sägeblätter, engl. und deutsche Künstler- und Handwerks-Feilen u. Raspeln, feine und ord. Beis- Schuster- u. Leder-Zangen; alle Sorten engl. u. deuts. Stemm- Loch- Stech- und Winkeleisen, Stechmeißel, feine und ord. Feuer- und Fleischer- Stähle, messi. u. eiserne Zirkel, messi. und stählerne Biegeleisen, messi. und stähl. Tolleisen, messi. Mörser; feine engl. Bley- u. Röthelfedern, geschnittenes Bley und Röthel, schwarze Kreide, feine Fautten- und Ladenbrillen, messi. Wageschaalen mit und ohne Balken, rauhe und pollirte Hauk-

glocken, polirte Tischglocken, Würfel, Balsambüchsel, Saffian-Brieftaschen, Reis- und Ziehfedern, Reiszeug, Tuschkasten, Goldwagen, Friseur- und Staubkämme, ganz feine und ord. Berl. Schnupftabcksdosen, feine Berl. gemahlte und weiße Pfeiffenköpfe mit und ohne Beschläge, Hut- Schuh- Knie- Gurt- und Hosenträger-Schnallen, engl. Fischangeln; alle Sorten verzinnte u. schwarze Schnallen, verz u. schwarze Halfter Ringe, schwarze verz. und messi. Nägel, Stahlzwecken, polirte Halfterketten; alle Sorten verz. u. schw. Striegeln, verz-Reit- und Fahnkandaren, Lappen Scheer- und Wasser-Treasen, Knebelgebiß mit und ohne Rollen, engl. deuts. u. ung. Steigbiegel, geschwärzte Halfter und Kuhketten, schwarze und polirte Waagebalken, Kaffeewender, Kachelthüren, Kaffeemühlen und alle andere englische, deutsche und Nürnberger Waaren. Verzinnte einfache und silberartige Eß- Kinder u. Thee-Löffel, Suppenkellen, engl. Composition weiße und gelbe Eß- Kinder- und Theelöffel, Suppen- u. Sahnkellen. Alle Sorten ächt steyr. Korn- Getraide- und Grase-Sensen, Strohmesser, Sicheln, deutsche rechte und linke Zimmer u. Fleischbelle, Deck- und Mühlbeile, Keil- Stoß- u. Quer-Aexte mit und ohne Nacken, Bandhaken, Gerber-Monden, grade und krumme Reifmesser, Thell- und Fischmesser, Stemeisen, Schneiderscheeren, Müller- Ohr- Spitz- u. rothe Heftbohrer; alle Sorten Feilen und Raspeln, Maultrommeln, Eierkuch- und Kochpfannen, Messingblech in Taffeln, gewalzt Sturzblech, schwarz Kreuz u. Ponton Blech, verzinnt deutsche Ponton und engl. verz. Kreuz- und Forderblech; steyr. Inneberger Tancaum-Stahl, blanken und schwarzen messing Drath, eiserne Feder- Band- und Bley-Drath, stähl. und messi. Klavier Drath. Alle Sorten Gleiwitzer emaillirtes Kochgeschirr, Ofenplatten und Roststäbe, u. s. w.

Brieg den 17. August 1831.

E. Anders & Comp.
am Ringe im weißen Engel No. 267.

Beilage
zum Briegischen Anzeiger No. 46.

Bekanntmachung

In der Nacht vom 14ten zum 15ten d. M. wurde im Gasthause zum eisernen Kreuz zu Schurgast ein, mit schwarzem Leder beschlagener Koffer, mittler Größe, mit einem Schloß verschlossen zum letzten Mal gesehen und in Breslau vermißt. Er war in dem hintern Theile eines Plauwagens aufbewahrt ohne befestigt zu seyn, uud enthielt nachstehende Gegenstände:

1) Ein Hypotheken-Instrument 300 Rthl. auf die Schmidt Vogelsche Possession, in Bolkenhayn ausgestellt.
2) 16 Rthlr. in Thaler Stücken,
3) 55 Rthlr. Kassen-Anweisungen zu 1 Rthlr. in einer Brieftasche von Maraquin.
4) 40 Rthlr. Dergleichen a 5 Rthlr.
5) 580 Rthlr Pfandbriefe
   a. 300 Rthlr. auf Lang Helwigsdorff.
   b. 200 Rthlr. }
   c. 50 Rthlr. } dergleichen
   d. 30 Rthlr. }
6) Ein brauner Ueberrock,
7) Ein blauer Frack,
8) Ein paar Nanking und
9) Ein paar melirte Sommer-Beinkleider,
10) Ein paar blautuchne dergleichen,
11) Fünf Stück Westen, als
   2 weiße von Pique
   1 gelbe von Rips
   2 halbseidne paille
12) Ein Schnupftuch mit weißen Spitzengrund, wo in den Zipfeln der Name Oswald von Tschimhaus eingenäht war,
13) Zwey Stück Hemden, mehrere Schnupftücher und einen bunt seidenen Hosenträger; alles O. v. T. gezeichnet. Ferner

14) Eine grünseidene Uhrschnur nach Art der Haarketten geflochten, und endlich

15) Ein Paar Rasiermesser in einem rothen Futteral.

Im Fall von den obengenannten Gegenständen Jemanden hier, etwas zum Verkauf angeboten werden sollte, so ist uns derselbe zu überweisen. Uebrigens wird demjenigen, der dieses Instrument, Pfandbriefe u. s. w. nachzuweisen vermag, eine angemessene Belohnung hiermit zugesichert. Brieg den 16 August 1831.

Königl. Preuß Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publiko machen wir hierdurch bekannt: daß der hiesige Bürger und Messerschmidtmeister Joseph Grosseck auf der Nonnen-Gasse in No. 98 wohnhaft, heute von uns als männlicher und weiblicher Gesinde-Vermiether angestellt und vereidet worden ist.

Brieg, den 5ten August 1831.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß der den Tischler Schmidtschen Erben gehörende am Ende der Oppelnschen Gasse sub No. 156 gelegene wüste Platz im Taxwerth von 314 Rtl. 20 sgr. in dem vor dem Commissario Herrn Justiz-Rath Thiel auf den 16ten September a. c. Vormittags 10 Uhr anstehenden Licitations-Termine verkauft werden soll. Brieg den 7. Juni 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die der Rosa geschiedenen Pratsch gehörende zu Alt Cölln sub No. 18 gelegnen Wassermühle welche auf 2692 Rtl. 22 sgr. gewürdigt worden, in dem peremtorischen Termine den 4ten Novbr. c. Vormitt. 11 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Be-

sitzfähige hierdurch vorgeladen, in diesem Termine in dem Gerichtskretscham zu Alt Cölln zu erscheinen.

Brieg den 29ten März 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Warnung.

Ich finde mich genöthiget hiermit Jedermann ernstlichst zu warnen, auf meinen Namen ohne meine, oder meiner Frau ausdrückliche Genehmigung, Niemanden, er mag sein, wer er will, das Geringste zu borgen, indem ich keine einzige dergleichen, ohne mein Vorwissen und Genehmigung gemachte Schuld mehr bezahlen werde. Brieg den 15. August 1831.

J. Reuning senior,
Bürger und Züchner-Meister.

Verloren.

Vergangenen Freitag (den 12ten August) sind auf dem Wege von der Nikolai-Kirche, das Kirchgäßchen entlang, bis zur Burggasse ein paar sammtne Armbänder mit bronzenen Schlössern verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine angemessene Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdrukkerei abzugeben.

Vergangenen Sonnabend ist ein grün und gelbgefleckter Kanarienvogel fortgeflogen. Sollte denselben Jemand aufgefangen haben, so wird gebeten, ihn gegen eine verhältnißmäßige Belohnung auf der Langengasse beim Bierschenk Schneider eine Treppe hoch abzugeben.

Zu vermiethen.

In No. 266 am Markte ist der Oberstock, bestehend aus drei Stuben, drei Alkoven, Küche, Keller, Holzstall und Bodenkammer, zu vermiethen und baldigst oder zu Michaeli zu beziehen; desgleichen im Hofe eine Stube.

Zu verkaufen.

Ein ganz gutes Fortopiano, als auch zwei Kinder-Bettstellen sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Das Nähere ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu erfahren.

Zu vermiethen

und zu Michaelis d. J. zu beziehen, ist die nunmehr ausgemalte Belle Etage nebst Zubehör in dem von mir neu erbauten Wohnhause vor dem Mollwitzer Thore.

Verw. Trautvetter geb. Fiebig.

In No 186 auf der Paulauer Straße ist der Oberstock gleich, auch zu Michaeli d. J. zu beziehn und enthält 4 Zimmer, Küche, Keller und Holzstall.

Julie Zimmermann,
geb. Bönisch.

In No. 52 am Ringe ist der erste Stock zu vermiethen, bestehend in 5 Stuben, Küche Keller und Holzstall, und kann zu jeder Zeit bezogen werden. Das Nähere ist im Irrenhause bei der Frau Klose zu erfahren.

Im Hause des Ober-Berg-Amts-Revisor Aust, Langegasse Nr. 325½, ist die Paterre-Wohnung, aus mehreren heizbaren Behältnissen und Küche nebst sonstigem Zubehör bestehend, zu vermiethen und zum 1ten Octbr. laufenden Jahres zu beziehen. Das Nähere ist beim Eigenthümer eine Treppe hoch zu erfahren.

In No. 149 auf der Oppelnschen Gasse ist de. Oberstock, bestehend in drei Stuben, Alkove, Bodenkammer, Keller nebst übrigen Gelaß zu vermiethen und kommende Michaeli zu beziehen.

Getreide-Preis den 13. August 1831.

	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.
Weitzen, der Schfl.	2 rt. 8 sg. — pf.	1 rt. 16 sg. 8 pf.
Korn, —	1 rt 14 sg. — pf.	1 rt. 6 sg. —
Gerste, —	1 rt. 3 sg — pf.	— 25 sg. —
Haafer, —	— 24 sg. — pf.	— 17 sg. —